

erweitern das in den Registern des 1. und 2. Bandes verzeichnete Quellenmaterial um 7 Hss. und 25 Drucke.

H. M. S.

Serlon de Wilton, *Poèmes latins. Texte critique avec une introduction et des tables*. Publié par Jan Ö b e r g (Acta Universitatis Stockholmiensis, Studia Latina Stockholmiensia 14) Stockholm 1965, Almqvist u. Wiksell, 240 S. — Die handschriftliche Überlieferung der Gedichte Serlos von Wilton, eines Engländers, der in seiner Heimat und in Frankreich lehrte, später ins Kloster ging, Abt wurde und 1181 starb, ist weithin zerstreut. Keiner der zahlreichen Textzeugen enthält die Gedichte in ihrer Gesamtheit, und wir wissen nichts über die Art und Form, in der sie einst vom Autor veröffentlicht wurden. Diese zersplitterte und unsichere Überlieferung ist für die poetische Literatur des 12. Jh. nichts Ungewöhnliches, bietet aber einer kritischen Bearbeitung und Edition große, teilweise unüberwindliche Schwierigkeiten. Ihnen ist der Hg. dieser ersten Gesamtausgabe der Gedichte Serlos mit großer Sorgfalt und anerkennenswertem Scharfsinn zu Leibe gegangen. Innerhalb zweier umfänglicher Kapitel seiner Einleitung (Les manuscrits S. 14—40, Etablissement du texte S. 41—69) erarbeitet er sich in mühevoller und ins Detail gehender Analyse der handschriftlichen Grundlagen des Textes der einzelnen Gedichte (oder der gemeinsam überlieferten Gedichtgruppen) und in der damit Hand in Hand gehenden Erörterung der schwierigen Fragen der Echtheit der Gedichte die Fundamente seiner Edition. Sein Text (S. 79—163) basiert auf 42 Handschriften und enthält zunächst 84 längere und kürzere Gedichte, die er mit einer gewissen Sicherheit Serlo zuzuschreiben vermag. Eine Anzahl Appendices (S. 124—163) enthält Gedichte von zweifelhafter Echtheit (App. I), Erweiterungen und Interpolationen (App. II—IV). Dem Text ist ein ausreichender kritischer Apparat beigegeben, in dem sich übrigens auch eine große Zahl erklärender Bemerkungen findet. Soweit mich Stichproben überzeugen konnten, ist es dem Hg. in dieser editio princeps gelungen, eine in Anbetracht der schwierigen Überlieferungsumstände einigermaßen sichere textliche Grundlage zu schaffen, auf die nun weitere Forschungen (Quellen, Grammatik des Mittelalters, Proverbien etc.) aufbauen können. Sehr sorgfältige und begrüßenswerte Register (unter ihnen ein Index omnium verborum!) und eine bibliographische Übersicht beschließen die wertvolle Ausgabe dieses gelehrten, sprachlich interessierten und zuweilen witzigen Dichters.

K. Manitius.

Hans Walther, Zu den kleineren Gedichten des Alexander Neckam, Mittellat. Jb. 2 (1965) 111—129, veröffentlicht in Fortsetzung früherer Studien (vgl. DA. 19, 247) weitere Gedichte und Sprüche aus der bekannten Anthologie in der Hs. Paris, Bibl. Nat. lat. 11867, die nicht nur nach ihrer Stellung in der Hs., sondern auch aus stilistischen und inhaltlichen Gründen zweifellos Alexander Neckam (1157—1217) zum Verfasser haben.

H. M. S.

R. E. Keller, The Language of the Franks, Bull. John Rylands Library 47 (1964/65) 101—122. — Der Vf., Professor für dt. Sprache und für ältere dt. Literatur in Manchester, wendet sich in einer an Hinweisen auf die Quellen und auf neuere sprachgeschichtliche Arbeiten reichen Untersuchung unter anderem gegen die Ansicht, die II. Lautverschiebung habe sich vom alemannischen Raum her nach Norden ausgebreitet. Daß diese Lautverschiebung auch im Rheinfränkischen selbst entstanden sei, lasse sich mit den wenigen verfügbaren Zeugnissen nicht widerlegen. Der von den Karolingern gesprochene rheinfränkische Dialekt weise eine bestimmte, identifizierbare Form auf und habe stärksten Anteil an der Bildung der deutschen Sprache (Zusammenfassung S. 121 f.).

F. T.